

Landeskunde und interkulturelles Lernen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen "Deutsch als Fremdsprache" an der Technischen Universität Dresden

Ulrich Zeuner

Hintergrund und Begründung

Landeskunde und Fremdsprachenlernen gehören unbestritten zusammen. Darüber sollte Konsens herrschen, denn: Ohne Wissen über die Kultur der Zielsprache ist kommunikative Kompetenz in der Zielsprache nicht möglich. Unter Landeskunde verstehe ich in diesem Zusammenhang interkulturelle Landeskunde.

Dabei sind "Kultur" und "Landeskunde", insbesondere "interkulturelle Landeskunde", aber noch immer Begriffe, deren Inhalte für den Fremdsprachenlehrer nicht sehr klar bestimmt sind. Was also heißt "Kultur" und was heißt "interkulturelles Lernen" für einen kommunikativen Fremdsprachenunterricht und für die DaF-Ausbildung?

Aus der kulturvergleichenden Psychologie stammt folgende **Kulturdefinition**, die mir für die Zwecke der Fremdsprachendidaktik geeignet ist:

Kultur ist ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert. Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft. Kultur als Orientierungssystem strukturiert ein für die sich der Gesellschaft zugehörig fühlenden Individuen spezifisches Handlungsfeld und schafft damit die Voraussetzung zur Entwicklung eigenständiger Formen der Umweltbewältigung....

Zentrale Merkmale des kulturspezifischen Orientierungssystems lassen sich als sogenannte 'Kulturstandards' definieren. Unter Kulturstandards werden alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden. Eigenes und fremdes Verhalten wird auf der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert....

Zentrale Kulturstandards einer Kultur können in einer anderen Kultur völlig fehlen oder nur von peripherer Bedeutung sein. Verschiedene Kulturen können ähnliche Kulturstandards aufweisen, die aber von unterschiedlicher Bedeutung sind und unterschiedlich weite Toleranzbereiche aufweisen. Kulturstandards und ihre handlungsregulierende Funktion werden nach erfolgreicher Sozialisation vom

Individuum innerhalb der eigenen Kultur nicht mehr bewußt erfahren... (Thomas, 1993, S. 380-381).

-2-

Der gleiche Autor beschreibt **interkulturelles Lernen** wie folgt:

- **Interkulturelles Lernen und Handeln" zielen auf** die Entwicklung von Verhaltensmerkmalen und Fertigkeiten wie Anerkennung und Wertschätzung kultureller Besonderheiten, Toleranz, gegenseitiges Verstehen, Solidarität, Sensibilisierung für gemeinsame Grundwerte, Normen und kulturelle Ähnlichkeit, Entdeckung von Möglichkeiten gegenseitiger Ergänzung und Bereicherung und den Aufbau eines interkulturellen Erfahrungs- und Handlungswissens. Abgebaut werden sollten durch interkulturelles Lernen und Handeln interkulturelle Informationsdefizite, Dominanz. Und Überlegenheitsintentionen, Bedrohungsängste, Vorurteile und destruktive nationale und kulturelle Stereotypisierungen, Fremdenfeindlichkeit" (Thomas, 1993, S. 378).
- Interkulturelles Lernen **findet statt, wenn** eine Person bestrebt ist, im Umgang mit Menschen einer anderen Kultur, deren spezifisches Orientierungssystem der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und Handelns zu verstehen, in das eigenkulturelle Orientierungssystem zu integrieren und auf ihr Denken und Handeln im fremdkulturellen Handlungsfeld anzuwenden. Interkulturelles Lernen bedingt neben dem Verstehen fremdkultureller Orientierungssysteme eine Reflexion des eigenkulturellen Orientierungssystems. Interkulturelles Lernen ist dann erfolgreich, wenn eine handlungswirksame Synthese zwischen kulturdivergenten Orientierungssystemen (Kulturstandards) erreicht ist, die erfolgreiches Handeln in der eigenen und in der fremden Kultur erlaubt (Thomas, 1993, S. 382).
- Interkulturelles Lernen vollzieht sich "in interkulturellen Überschneidungssituationen, es findet entweder **in der direkten Erfahrung** im Umgang mit Repräsentanten und Produkten der fremden Kultur statt oder es kann sich **in Form vermittelter indirekter Erfahrungen** vollziehen" (Thomas, 1993, S. 382).
- "Interkulturelles Lernen kann sich **über mehrere Stufen** hin vollziehen.
 1. Stufe: Interkulturelles Lernen im Sinne der Aneignung von Orientierungswissen über eine fremde Kultur (Kultur- und Landeskunde).
 2. Stufe: Interkulturelles Lernen als Erfassung kulturfremder Orientierungssysteme (Normen, Einstellungen, Überzeugungen, Werthaltungen u.a.), also zentraler Kulturstandards.
 3. Stufe: Interkulturelles Lernen als Fähigkeit zur Koordination kulturdivergenter Handlungsschemata, so daß z.B. ein erfolgreiches Management einer kulturellen Überschneidungssituation möglich wird.
 4. Stufe: Interkulturelles Lernen als eine generelle Fähigkeit zum Kultur-Lernen und Kultur-Verstehen, die sich z.B. darin zeigt, daß jemand über hochgradig

generalisierbares Handlungswissen verfügt, das ihn in die Lage versetzt, sich in jeder fremden Kultur schnell und effektiv zurechtzufinden (Winter, 1988); (Thomas, 1993, S. 382).

-3-

- "Interkulturelles Lernen ist **dann erfolgreich, wenn** es zu einem interkulturellen Verstehen führt, das einerseits die Kenntnisse über fremde Kulturstandards und ihre handlungssteuernden Wirkungen umfaßt und andererseits in der Fähigkeit zum Wahrnehmen, Denken, Urteilen und Empfinden im Kontext des fremdkulturellen Orientierungssystems besteht" (Thomas, 1993, S. 383).

Pauldrach (1992) nennt als **Aspekte einer interkulturell verfahrenen Landeskunde**, d.h. einer Landeskunde, die interkulturelles Lernen unterstützen will, die folgenden:

- **Konfrontative Semantik:** Dieses Verfahren geht von der Erkenntnis aus, daß sich der wirkliche Bedeutungsumfang von Wörtern erst dann ergibt, wenn man die hinter den Wörtern stehende gesellschaftliche Wirklichkeit mit erarbeitet.
 - **Erweiterung des Gegenstandsbereiches** der Landeskunde um das Feld Alltagskultur und "Leutekunde".
 - **Fremdperspektive:** Neues, Fremdes wird zunächst fast ohne Ausnahme durch den Interpretationsfilter des Vertrauten gesehen, an dem das Andere gemessen wird. Fremdperspektive aufnehmen heißt also, diesen Interpretationsfilter, diesen Ausgangspunkt des Lernenden ernst zu nehmen (und damit auch seine Stereotype und Vorurteile).
 - **Rückbezüglichkeit des Blickes auf das Fremde:** Die Arbeit am Verstehen der fremden Sprache und Kultur kann auch produktive Auswirkungen auf das Verständnis der eigenen Kultur haben.
-

-4-

Interkulturelle Landeskunde als einen **eigenen Ansatz** für Landeskunde Vermittlung zu sehen, wird jedoch auch kritisiert, so von Thimme (1995). Interkulturelle Kompetenz ist für ihn ein (besonders wichtiges) übergeordnetes Lernziel auf der Lernzielebene der Haltungen, das andere, im kognitiven oder kommunikativen Bereich liegende Lernziele nicht ausschließt, sondern eng mit ihnen zusammenhängt. Insofern macht es für ihn keinen Sinn, es von anderen Lernzielen oder Lernzielebenen (wie Kenntnissen, Fertigkeiten etc.) abzugrenzen.

Interkulturelle Landeskunde hat jedoch nicht nur Lernziele auf der Haltungsebene, wie im folgenden zu zeigen sein wird; auch Lernziele auf den anderen Lernzielebenen (wie Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten) werden neu interpretiert. Darüber hinaus sind Stoffauswahlkriterien sowie spezielle methodische Verfahren für interkulturelles Lernen durchaus vorhanden, so daß es berechtigt ist, von einer eigenständigen interkulturellen Landeskunde zu sprechen, die die verwendbaren Aspekte kognitiver oder kommunikativer landeskundlicher Ansätze gewissermaßen "aufhebt" und unter interkulturellen Vorzeichen

weiterführt.

Als übergeordnetes **Lernziel** eines am Fremdverstehen orientierten Landeskundeunterrichts wird in der Literatur die "Transnationale Kommunikationsfähigkeit" bzw. "**Interkulturelle Kompetenz**" genannt. Diese interkulturelle Kompetenz beinhaltet nach Schinschke (1995, S. 36 ff.) folgende Fähigkeiten (alle sind interdependent und nur zu Darstellungszwecken getrennt):

1. Die **Fähigkeit, eigenkulturelle Konzepte zu reaktivieren**, d.h. einerseits die Bewußtwerdung eigenkultureller Verstehensvoraussetzungen und andererseits das Verstehen der fremden Kultur aus der Sicht ihrer Angehörigen:

From being ethnocentric and aware only of cultural phenomena as seen from their existing viewpoint, learners are to acquire an intercultural awareness which recognises that such phenomena can be seen from a different perspective, from within a different culture and ethnic identity." (Byram, 1991, S. 19; zitiert nach Schinschke, 1995).

-5-

2. Die **Fähigkeit zur Vermittlung zwischen eigener und fremder Kultur**. "Dies setzt ein Bewußtsein von möglichen Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschieden voraus, nicht die Informiertheit über alle tatsächlichen Differenzen." (Schinschke, 1995, S. 38). Es setzt die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, die Eigenständigkeit und Andersartigkeit der anderen Kultur zu akzeptieren und zu respektieren, wobei man auch mit sich und seiner kulturellen Herkunft identisch bleiben soll.

3. Die **Fähigkeit**, mit den aus verschiedenen Lebenswelten resultierenden Erwartungen und Verhaltensweisen umgehen und zwischen ihnen kommunikativ vermitteln zu können, d.h. **ein bestimmtes Kommunikationsverhalten zu beherrschen**. Die angestrebten kommunikativen Fähigkeiten haben letztlich nicht mehr die Anpassung an fremde Kommunikationssituationen und kommunikative Muster im Blick, "sondern die Fremdheit [wird] zum zentralen Aspekt für die Bestimmung kommunikativer Kompetenz gemacht ...: Es sollen jetzt gerade solche Fähigkeiten entwickelt werden, die einen offenen Umgang mit all den Problemen, die eine Kommunikation zwischen Partnern aus unterschiedlichen Kulturen birgt, ermöglichen. **Aushandeln** in diesem Sinn bedeutet, die Fremdheit - oder, konkret ausgedrückt, z.B. unterschiedliche Wertvorstellungen, unterschiedliche Verwendungen von universal gedachten Begriffen, unterschiedliche kommunikative Verhaltensweisen etc. - in der Kommunikation zu thematisieren und gemeinsam nach Wegen zum Umgang mit ihr zu suchen" (Schinschke, 1995, S. 39).

3. Die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme bzw. Empathie, d.h. "die Fähigkeit und Bereitschaft, die Sicht- und Erlebnisweisen anderer Personen im Interaktionsprozeß zu erfassen" (Ropers, 1990, S. 199; zitiert nach Schinschke, 1995).

Dieses übergeordnete Lernziel wird von verschiedenen Autoren für eine lernerorientierte interkulturelle Landeskundedidaktik konkretisiert, so beispielsweise von Neuner, der folgende Lernziele (d.h. Ziele aus der Lernerperspektive) beschreibt (vgl. Neuner, 1994, S. 29-32):

1. Identitätsbewußtsein und Identitätsdarstellung: Die Lernenden erkennen, daß die eigene Wahrnehmung der Welt von den soziokulturellen Faktoren des eigenen Lebensbereiches geprägt ist. Es geht um das Bemerkten der "eigenen Brille", durch die die eigene und die fremde Welt gesehen und interpretiert wird. "[D]as ist selbstverständlich nicht ein genuines Ziel des Fremdsprachenunterricht, aber es ist für den fremdsprachlichen Landeskundeunterricht ganz wesentlich, daß dieses Bewußtsein eigenkultureller Vorprägung entwickelt wird und daß deutlich wird, daß dadurch in ganz spezifischer Weise die Bilder von der fremden Welt (zusammengesetzt aus Wissens- und Erfahrungsfragmenten und 'eingefärbt' durch Haltungen und Vor-Urteile) geprägt sind. Dieses Bewußtsein macht mich sensibel dafür, daß ich an der fremden Welt nicht alles gleich verstehen kann - und manches wohl nie - und daß ich mich der fremden Welt ohne diese eigene Brille der Vor-Einstellungen und Vor-Urteile gar nicht nähern kann..." (Neuner, 1994, S. 30).

-6-

- **Rollendistanz:** Das heißt Perspektivenwechsel, den Blick von der fremden auf die eigene Welt zu richten und damit die Erkenntnis zu gewinnen, daß das mir Vertraute für andere fremd sein kann; daß es andere Sichtweisen auf meine Welt geben kann als meine eigene Sichtweise. Ich bemerke, daß andere mich anders wahrnehmen, als ich mich selbst, daß es auch mir gegenüber Vor-Urteile gibt, die meine Welt verzerren. Ich lerne, daß die Vor-Urteile der anderen meiner Welt gegenüber genauso "normal" sind, wie meine eigenen Vor-Urteile der mir fremden Welt gegenüber.
- **Empathie:** Empathie heißt, sich in die Positionen anderer hineinzusetzen; d.h., sich in die fremde Welt zu wagen, die anderen in ihren eigenen Kontexten verstehen zu lernen, die "Normalität des Fremden" (Neuner, 1994, S. 31) zu erfassen. Bei Sprachkursen bzw. Sprachunterricht im Zielsprachenland ergeben sich daraus Konsequenzen: Lernorte müssen nach draußen, in die fremde Welt verlagert werden. Im Fremdsprachenunterricht außerhalb der zielsprachigen Umgebung erfolgt dieses Hinübergehen in die fremde Welt jedoch nie direkt, sondern vermittelt über Medien. Bei Kursen im Zielsprachenland unter anderem durch eigene Erfahrung, sonst aber vor allem über Medien wird auch das Bild der fremden Welt außerhalb des Unterrichts geprägt. So entstehen Bilder von der fremden Welt im Kopf der Lernenden, die von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden. Neuner sieht übrigens in diesen "soziokulturellen Zwischenwelten im Kopf des Lernenden" ein wichtiges Feld für die Erforschung landeskundlichen Lernens im Fremdsprachenunterricht (vgl. Neuner, 1994, S. 31).

Für Schinschke (1995, S. 45) ist Empathie ein Teil der interkulturellen Kompetenz. Empathie scheint für sie einen möglichen Ausgangspunkt für die Verbindung von kommunikativer Kompetenz, landeskundlichem Wissen, affektiven Einstellungen und Voraussetzungen sowie tatsächlichen Verhaltensweisen im Hinblick auf eine bessere Völkerverständigung zu bilden. Die Förderung interkultureller Kompetenz geht jedoch ihrer Meinung nach über die Entwicklung emphatischer Fähigkeiten

hinaus. Sie umfaßt z.B. die Entwicklung fremdsprachiger Kenntnisse, den Umgang mit Verunsicherung in einem fremdkulturellen Kontext und in einer fremden Sprache, die Fähigkeit zum Umgang mit Informationen aus der fremden und über die fremde Kultur sowie die tatsächliche Umsetzung der Fähigkeit zur Empathie in konkreten Begegnungssituationen. Die Kenntnis der fremden Kultur ist für Schinschke eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung empathischer Fähigkeiten. Dabei muß einerseits von den Einstellungen und Verstehensvoraussetzungen der Lerner ausgegangen werden, andererseits muß man nach methodischen Wegen suchen, die die Lerner auch affektiv ansprechen und dazu beitragen, ihre Einstellungen, Vorurteile, Sympathien, Antipathien, Interessen, Verhaltensintentionen usw. bewußt zu machen und den Umgang damit zu üben.

-7-

- **Ambiguitätstoleranz:** Diese Fähigkeit, widersprüchliche Erfahrungen auszuhalten, bedeutet für interkulturelles Lernen, das Fremde nicht als etwas wahrzunehmen, was Angst macht, sondern als etwas, das für die anderen "normal" ist. Das setzt Selbstwahrnehmung (Selbst-Bewußtsein) voraus und verlangt nach der Schaffung von Gelegenheiten, sich der fremden Welt in einem "geschützten" Raum im Rahmen des Unterrichts zu nähern:

"Für den Fremdsprachenunterricht ergibt sich daraus die Notwendigkeit der Entfaltung der Fähigkeit, über die Wahrnehmungen des Fremden zu reden, der Fähigkeit, die Bedeutung dessen, was man wahrnimmt, für sich selbst auszuhandeln. In diesem Aushandlungsprozeß gewinnt besonders im Landeskundeunterricht das identitätsbildende Gespräch in der Muttersprache, die Diskussion über die fremde Welt, über Wahrnehmungsweisen und Verstehensbarrieren, einen neuen Stellenwert gegenüber einer didaktischen Konzeption des Fremdsprachenunterrichts, die die Muttersprache ganz aus dem Unterricht verbannen wollte" (Neuner, 1994, S. 32).

Zur **Stoffauswahl** ist zu sagen, daß landeskundliches **Lernen exemplarisches Lernen** ist, das nicht auf die Totalität seines Gegenstandes abhebt. Das ist eine Absage an ein umfassendes Landesbild im Sinne des kognitiven Ansatzes und ein Plädoyer für eine **exemplarische Auswahl von Inhalten**, die Raum läßt für Kompetenzentwicklung (Kompetenzen im Umgang mit dem Fremden) und Entwicklung von Haltungen und Einstellungen. Zugespitzt formuliert könnte man sagen: Wesentlich sind nicht so sehr die Inhalte selbst, sondern die Tatsache, daß mit Hilfe dieser Inhalte **Haltungen und Einstellungen** beim Lernenden entwickelt werden und daß mit diesen Inhalten die **Entfaltung von Fähigkeiten** möglich wird.

Der folgende Vorschlag für eine Stoffauswahlstrategie ist für mich ein überzeugender Vorschlag. Er geht davon aus, daß sich landeskundliche Inhalte nach drei Ebenen strukturieren lassen:

1. Die Ebene der isolierten Fakten und sachlichen Daten über ein Land (Zahlen,

Statistik);

2. die Ebene der konkreten Situationen, Verhaltensweisen, Einstellungen, (kommunikativen) Strukturen von Individuen und/oder Gruppen ("der konkrete Fall");

3. die Ebene des Systems, d.h. der gesellschaftlichen Strukturen und ideologischen Muster (System; Ideologie) (nach Bischof/Borchard, 1987).

-8-

Während traditionelle Landeskunde meist vom gesellschaftlichen System oder Zahlen und Fakten ausgeht, sollte interkulturelle Landeskunde zuerst nach dem "konkreten Fall", dem konkreten Menschen, der konkreten Situation (Ebene 2) in einem gesellschaftlichen und ideologischen System fragen. Die beiden anderen Ebenen (Ebene 1 und 3) dienen dann zur Erklärung, zum Verständnis oder zur Relativierung des konkreten "Falles".

Ein Vergleich zwischen Kulturen ist auf diesen konkreten Ebenen häufig nicht möglich, weil es die konkreten Erscheinungen aus Kultur A in Kultur B unter Umständen gar nicht gibt. Zum Vergleichen wird also eine abstraktere Vergleichsebene, ein *Tertium comparationis* benötigt. Dieses kann man in den elementaren oder universellen Daseinserfahrungen des Menschen finden, wie sie von der Anthropologie beschrieben werden. Zum Verständnis des Gesagten soll die folgende Übersicht dienen:

VERGLEICH KULTUR A - KULTUR B über ein Tertium comparationis:

Elementare Daseinserfahrungen als anthropologische Grundkategorie

KULTUR A	KULTUR B
System; Ideologie	System; Ideologie
"Der konkrete Fall	"Der konkrete Fall"
Zahlen; Statistik	Zahlen; Statistik

Neuner (1994, S. 23) nennt folgende **elementare Daseinserfahrungen als anthropologische Grundkategorien**, die als *Tertium comparationis* und als Orientierungshilfen für die Auswahl konkreter Inhalte für interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht anwendbar sind:

1. Geburt und Tod
2. Personale Identität ("Ich"/ Existenz/ personale Eigenschaften)
3. Leben in einer Familie (Verwandschaftssysteme/ private Gemeinschaften: "Wir"/ Ähnlichkeitsbeziehungen/ Zugehörigkeit)

4. Leben in einer größeren politischen Gemeinschaft (Sozialordnung/
Sozietätsorganisation: "Wir")
 5. Partnerbeziehungen (Freundschaft/ Liebe: Beziehungen der Geschlechter)
-

-9-

6. Wohnen
7. Umwelt (Physische Eigenschaften/ Umweltbezug und -relationen)
8. Arbeiten (Existenzsicherung)
9. Ausbildung/ Erziehung
10. Erholung/ Kunst (Handlungen ohne unmittelbare materielle Zwecke; Freizeit
und Unterhaltung)
11. Versorgung/ Konsum
12. Verkehrsteilnahme/ Mobilität (Erfahrung von Raum)
13. Kommunikation (Benutzung von Zeichensystemen/ Medien)
14. Gesundheitsfürsorge (Gesundsein - Kranksein/ Hygiene)
15. Erfahrung von Norm- und Wertsystemen (Ethik/ Religion/ Sinnsysteme)
16. Erfahrung von Geschichtlichkeit (Zeiterfahrung)
17. Erfahrung geistiger und psychischer Dimensionen (Reflexion und innere
Repräsentation von Realität/ Imagination/ Erinnerung/ Selbstreflexion/
Emotionalität etc.)

Mit Hilfe dieser Grundkategorien lassen sich also Themen für interkulturelles Lernen finden: Die konkreten Ausprägungen der Grundkategorien in der Zielkultur und die Auswirkungen dieser konkreten kulturspezifischen Ausprägungen auf das Leben, Denken und Fühlen ganz konkreter Menschen geben Inhalte, die vergleichbar werden mit den konkreten Ausprägungen der Ausgangskultur. Zugleich hat der Lehrer begründete Kriterien für eine **Stoffauswahl** an der Hand, die ihm gestatten, auf die Stoffgigantomanie eines vollständigen Landesbildes zu verzichten. Die in diesem Vorschlag ständig präsente Vergleichsoption zwischen Ziel- und Ausgangskultur liefert zudem schon vom stofflichen Ansatz her die Möglichkeit, wichtige Fähigkeiten (Vergleichsfähigkeiten) zu entwickeln.

-10-

Grundsätzlich spielen auch für interkulturelles Lernen alle **Methoden** kommunikativen

Fremdsprachenunterrichts eine Rolle, da dieses in den Fremdsprachenunterricht integriert ist. Einige spezielle **methodische Zugangsweisen**, die zum Erreichen interkultureller Lernziele dienen können, hat Krumm wie folgt zusammengefaßt:

- "Gezieltes Wahrnehmungstraining und Sensibilisierung für eigenkulturelle Prägungen (Lehrwerke 'Sichtwechsel', 'Sprachbrücke');
- Bewußte Konfrontation / Bewußter Vergleich eigenkultureller Prägungen und Manifestationen mit den kulturellen Manifestationen der deutschsprachigen Länder ...;
- Bedeutungsrecherchen und Bedeutungscollagen ...;
- Kulturkontrastive Erfahrungen sammeln: eigene Erfahrungsberichte, ...;
- Vorwissen aktivieren: Assoziogramme ...; Recherchen" (Krumm, 1992, 19).

Für die landeskundliche Arbeit halte ich auch die folgenden methodischen Zugangsweisen für wichtig, die die von Krumm genannten ergänzen, aber hier aus Platzgründen nur genannt werden können:

- Integrative Formen der Arbeit am landeskundlichen Thema - Arbeit mit Problemfeldern;
- Anschauliche, lernerorientierte Erarbeitung landeskundlicher Sachverhalte unter Beachtung der "Bilder im Kopf" der Lerner, d.h. der Stereotype, die die Lerner mitbringen;
- Vergleich als Methode;
- Fragen als Methode;
- Nutzung von Formen und Methoden handlungsorientierten Unterrichts (Projektunterricht; themenorientierter Unterricht);
- Arbeit an und mit literarischen Texten.

Im bis hierher Dargestellten ist die Bedeutung von Landeskunde für eine kommunikativen DaF-Unterricht - so denke ich - deutlich geworden. Darum sollte auch die Notwendigkeit der Beschäftigung mit Landeskunde in der Ausbildung von Lehrern für Deutsch als Zweitsprache bzw. in der Magisterausbildung für Deutsch als Fremdsprache keiner weiteren Begründung bedürfen.

Wie wird diese Beschäftigung mit Landeskunde im Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache an der Technischen Universität Dresden nun zur Zeit (Sommersemester 1996/ Wintersemester 1996/1997) konkret durchgeführt? Zur Beantwortung dieser Frage werde ich im folgenden die Ausbildungsangebote im Bereich Landeskunde kurz vorstellen:

1. Landeskunde im Magisterstudiengang Deutsch als Fremdsprache (DaF) / Zusatzstudiengang Deutsch als Zweitsprache (DaZ) für Lehramtsstudenten

Angeboten wird ein Proseminar zur Einführung in die Problematik "interkulturelle Landeskunde" und ein Seminar, in dem in praktischer Arbeit (Herstellung von Dossiers zu einem landeskundlichen Thema als Unterrichtsmaterial) das zuvor theoretisch Gelernte praktisch umgesetzt werden soll.

Diese Angebote haben folgende Ziele: Die Studenten sollen die verschiedenen didaktischen Ansätze von Landeskunde kennenlernen und sich besonders mit dem interkulturellen Ansatz näher auseinandersetzen, damit sie in der Lage sind, eine begründete Auswahl für ihre eigene landeskundliche Arbeit im Fremdsprachenunterricht DaF/DaZ zu finden. Im Seminar sollen sie befähigt werden, selbst zielgruppenspezifische Arbeitsmaterialien (Dossiers - vgl. Penning, 1995) herzustellen und dabei das theoretisch Gelernte für die Praxis anwenden.

Als Ergänzung dieser didaktischen Lehrveranstaltungen wird den Studenten empfohlen, Angebote von Fachinstituten (Geschichte, Politikwissenschaft etc.) zu nutzen, um sich intensiver mit konkreten Inhalten landeskundlichen Unterrichts auseinanderzusetzen.

2. Landeskundeangebote für ausländische Studenten im Teil- und Vollstudium

Die Lernziele für die beiden folgenden Angebote entsprechen den oben genannten Lernzielen für interkulturelles Lernen und werden jeweils im Semester für die konkrete Lernergruppe konkretisiert.

-12-

2.1 Landeskunde für ausländische Studierende

Diese Übung (4 Wochenstunden) will anhand konkreter Themen zu Deutschland und zu den neuen Bundesländern (speziell Sachsen) interkulturelles Lernen befördern. Diese Themen ergeben sich

- zum einen aus dem eingesetzten Lehrmaterial (*Typisch deutsch* in Auswahl),
- zum anderen aus den konkreten Anforderungen durch die Studenten (die für ihre Heimatuniversität konkrete Themenvorgaben mitbringen) und
- zum dritten aktuellen Problematiken, die für die Ziele der Lehrveranstaltung geeignet sind.

Dabei wird versucht, vorhandenes Lehrmaterial (*Typisch deutsch*) mit authentischen Materialien zu ergänzen. Diese ergänzenden Dossiers müssen für jedes Semester neu überarbeitet und erweitert werden.

Der Bedarf für dieses Angebot ist offensichtlich; die Einschreibungen im Wintersemester 1995/96 erreichten mit 25 Teilnehmern die Kapazitätsgrenze für effektives Arbeiten. Etwa 70 bis 80 Prozent der Teilnehmer benötigten im Wintersemester einen benoteten Teilnahmechein, weil Landeskunde für sie ein Pflichtfach für ihr Teilstudium in Deutschland ist. Für diesen benoteten Schein werden im Rahmen von Projekten Seminararbeiten zu einem selbstgewählten landeskundlichen Thema geschrieben, die von mir im Rahmen von Konsultationen betreut werden.

2.2 Sprachübungen für ausländische Germanistikstudenten

Ausländische Germanistikstudenten, die in ihrem Land nicht nur Sprache, sondern auch Kultur vermitteln sollen ("interpreters of culture", so Wierlacher (1980, S. 22), bedürfen der interkulturellen Landeskunde besonders. In den Sprachübungen soll also über die Arbeit mit und an der Sprache das Entdecken der fremden Kultur erlernt werden. Als besonders geeignet erweist sich hierfür das Lehrwerk *Sichtwechsel Neu*.

Im Vorwort **für den Lerner** heißt es dort: "SICHTWECHSEL ist der Beginn einer Entdeckungsreise. Wir laden Sie ein, uns bei dieser Entdeckungsreise zu begleiten. Es ist eine Entdeckungsreise ins Abenteuer, in das Abenteuer einer fremden Kultur. Auf dieser Reise werden Sie aber nicht nur die andere Kultur entdecken, sondern auch die eigene Kultur neu sehen lernen.

-13-

Für das ÜBERsetzen zu fremden Ufern bekommen Sie in den drei Bänden von SICHTWECHSEL Navigationshilfen und Orientierungspunkte. Sie werden die Angst vor dem Fremden verlieren, denn Sie werden lernen, wie Sie sich das Unbekannte erschließen können: die fremde Kultur, ungewohnte Denk- und Verhaltensweisen, anspruchsvolle Texte und Inhalte, unbekannte Wörter, eine manchmal kompliziert erscheinende Grammatik. Dabei werden Sie die Erfahrung machen, daß das Fremde häufig gar nicht so fremd ist, daß Texte "knacken" ein Vergnügen und Grammatik auch anregend sein kann..." (*Sichtwechsel Neu*, 1995, S. 7).

Mit diesen Zielsetzungen ist das Buch meiner Ansicht nach besonders für Germanistikstudenten gut geeignet. Ich ergänze und erweitere es in den Sprachübungen durch authentische Materialien, die auf die besonderen Interessen und das sprachliche Niveau der Zielgruppe zugeschnitten werden. Dabei wird von mir angestrebt, daß diese ergänzenden Materialien den Zielstellungen und der Konzeption des Lehrwerkes folgen.

3. Landeskunde in Weiterbildungskursen

3.1 Hochschullehrerkurse für Lehrer aus mittel- und osteuropäischen Staaten

Seit einigen Jahren führt unser Lehrbereich Weiterbildungskurse für Lehrer aus mittel-

und osteuropäischen Staaten durch. Die Kursteilnehmer sollen in diesen Kursen unter anderem auch moderne Landeskundekonzepte wie die interkulturelle Landeskunde kennenlernen und in praktischen Übungen Dossiers für die eigene Arbeit herstellen. Das erfolgt in Workshops, in denen Theorie vermittelt und anschließend praktisch umgesetzt wird.

3.2 Landeskunde im Sommerkurs der Technischen Universität Dresden

Der im Sommerkurs der Technischen Universität Dresden (jeweils im August jeden Jahres, 1997 erstmals im September) angebotene **Projektkurs Landeskunde** zielt erstens darauf, daß die Teilnehmer für sie selbst Interessantes und Neues über Deutschland und die neuen Bundesländer in Dresden erfahren und entdecken.

Neben der Erweiterung des Wissens über Deutschland erlaubt die Methode "Projekt" jedoch auch, neben der Kognition die Emotion anzusprechen, Bilder im Kopf (Stereotype) bewußt zu machen und zu korrigieren sowie Fähigkeiten im Umgang mit dem Fremden zu üben. Ein Nachdenken über das "Wie" der Arbeit im Kurs soll zur methodischen Reflexion über die Projektmethode beitragen.

-14-

4. Zukünftige Vorhaben

Ab dem Studienjahr 1997/98 soll im Rahmen eines SOCRATES-Projektes der Europäischen Gemeinschaft, das von dem Institut National des Sciences Appliquées in Lyon initiiert wurde, ein gemeinsames Seminar für ausländische und deutsche Studenten stattfinden, in dem die Widerspiegelung gesamteuropäischer Themen in deutschen Medien untersucht und kommentiert wird. Studentengruppen an den Partnereinrichtungen in Frankreich, Italien und Großbritannien werden das gleiche aus der Sicht ihrer Medien tun. Die Ergebnisse der Analysen sollen über das Internet an die jeweiligen Partner-Arbeitsgruppen verschickt und in den Gruppen verglichen und diskutiert werden.

In einem solchen Seminar könnten die Studenten sehr viel über Deutschland und die deutsche Sicht auf europäische Fragen lernen - sie lernen aber auch andere Sichtweisen kennen und erfahren so im Vergleich der unterschiedlichen Meinungen sehr viel über Deutschland und Europa.

Zugleich lernen sie die neuen Kommunikationsmedien kennen und sammeln Erfahrungen in deren Nutzung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir bestrebt sind, der Bedeutung der Landeskunde gemäße Ausbildungsformen anzubieten. Das Spannende dabei ist, daß die Arbeit im Bereich Landeskunde nie an einen Schlußpunkt kommt, sondern immer wieder neue Überlegungen und Ausbildungskonzepte gefordert sind - parallel zu sich laufend verändernden Inhalten und neuen didaktischen Wegen.

LITERATUR

- Bischof, M., & Borchard, B. (1987). *Kontrastive Landeskunde. Ein Konzept für bi- und trinationale Seminare*. München: Goethe-Institut, Referat 52 (Externe Fortbildung).
- Krumm, H.-J. (1992). Bilder im Kopf. Interkulturelles Lernen und Landeskunde. *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts*, 6, 16-20.
- Neuner, G. (1994). Fremde Welt und eigene Erfahrung - Zum Wandel der Konzepte von Landeskunde für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. In Gerhard Neuner unter Mitarbeit von Monika Asche (Hrsg.), *Fremde Welt und eigene Wahrnehmung. Konzepte von Landeskunde im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Eine Tagungsdokumentation* (S. 14-39). Universität Gesamthochschule Kassel 1994. (Kasseler Werkstattberichte zur Didaktik "Deutsch als Fremdsprache, Heft 3).
- Pauldrach, A. (1992). Eine unendliche Geschichte. Anmerkungen zur Situation der Landeskunde in den 90er Jahren. *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* 6, 4-15.
- Penning, D.(1995). Landeskunde als Thema des Deutschunterrichts - fächerübergreifend und/oder fachspezifisch? *Info DaF* 22 (6), 626-640.
- Schinschke, A. (1995). Perspektivenübernahme als grundlegende Fähigkeit im Umgang mit Fremden. In Bredella, Christ (Hrsg.), *Didaktik des Fremdverstehens* (S. 36-50). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Thimme, Chr. (1995). Interkulturelle Landeskunde. Ein kritischer Beitrag zur aktuellen Landeskunde-Diskussion. *Deutsch als Fremdsprache* 3, 131-137.
- Thomas, A. (1993). Psychologie interkulturellen Lernens und Handelns. In Alexander Thomas (Hrsg.), *Kulturvergleichende Psychologie* (S. 377-424). Göttingen: Hogrefe Verlag für Psychologie.
- Wierlacher, Alois. (1980). Deutsch als Fremdsprache. Zum Paradigmenwechsel internationaler Germanistik. In Alois Wierlacher (Hrsg.), *Fremdsprache Deutsch. Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie* (S. 9-27). München: UTB (Band 1).

Lehrbücher

- Behal-Thomsen, Lundquist-Mog, & Mog. (1993). *Typisch deutsch? Arbeitsbuch zu Aspekten deutscher Mentalität*. Berlin und München: Langenscheidt Verlag.
- Bachmann, Saskia; Gerhold, Sebastian; Müller, Bernd-Dietrich & Wessling, Gerd.

(1995). *Sichtwechsel Neu. Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache*. Band 1. München: Klett Edition Deutsch.

Bachmann, Saskia; Gerhold, Sebastian; Müller, Bernd-Dietrich & Wessling, Gerd. (1996). *Sichtwechsel Neu. Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache*. Band 2. München: Klett Edition Deutsch.

Copyright © 1997 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Zeuner, Ulrich. (1997). Landeskunde und interkulturelles Lernen in den verschiedenen Ausbildungsbereichen "Deutsch als Fremdsprache" an der Technischen Universität Dresden

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 2(1), 16 pp.
Available: http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_02_1/beitrag/zeuner.htm

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]